



## Lesepredigt zum Erntedankfest, 2. Oktober 2022

### Evangelium Markus 8,1-9

#### *Die Speisung der Viertausend*

*1 Zu der Zeit, als wieder eine große Menge da war und sie nichts zu essen hatten, rief Jesus die Jünger zu sich und sprach zu ihnen: 2 Mich jammert das Volk, denn sie harren nun schon drei Tage bei mir aus und haben nichts zu essen. 3 Und wenn ich sie hungrig heimgehen ließe, würden sie auf dem Wege verschmachten; denn einige sind von ferne gekommen. 4 Seine Jünger antworteten ihm: Woher nehmen wir Brot hier in der Einöde, dass wir sie sättigen? 5 Und er fragte sie: Wie viele Brote habt ihr? Sie sprachen: Sieben. 6 Und er gebot dem Volk, sich auf die Erde zu lagern. Und er nahm die sieben Brote, dankte, brach sie und gab sie seinen Jüngern, dass sie sie austeilten, und sie teilten sie unter das Volk aus. 7 Sie hatten auch einige Fische; und er sprach den Segen darüber und ließ auch diese austeilen. 8 Und sie aßen und wurden satt. Und sie sammelten die übrigen Brocken auf, sieben Körbe voll. 9 Es waren aber etwa viertausend; und er ließ sie gehen.*

### Predigttext, 5. Mose 8,7-18

#### *Dankbarkeit gegen den Herrn*

*7 Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land, ein Land, darin Bäche und Quellen sind und Wasser in der Tiefe, die aus den Bergen und in den Auen fließen, 8 ein Land, darin Weizen, Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatäpfel wachsen, ein Land, darin es Ölbäume und Honig gibt, 9 ein Land, wo du Brot genug zu essen hast, wo dir nichts mangelt, ein Land, in dessen Steinen Eisen ist, wo du Kupfererz aus den Bergen haust. 10 Und wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat. 11 So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst. 12 Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst 13 und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, 14 dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft, 15 und dich geleitet hat durch die große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war, und ließ dir Wasser aus dem harten Felsen hervorgehen 16 und speiste dich mit Manna in der Wüste, von dem deine Väter nichts gewusst haben, auf dass er dich demütigte und versuchte, damit er dir hernach wohltäte. 17 Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen. 18 Sondern gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen, auf dass er hielte seinen Bund, den er deinen Vätern geschworen hat, so wie es heute ist.*

## **Predigt**

zu 5. Mose 8,7-18

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde, liebe Leserinnen und Leser!

eine unvorstellbar lange, strapaziöse Reise haben sie hinter sich, als sie die Worte Mose aus dem Predigttext hören. Biblischen Texten zufolge zogen die Israeliten 40 Jahre durch die *„große und furchtbare Wüste, wo feurige Schlangen und Skorpione und lauter Dürre und kein Wasser war.“*

Mose hat sie dabei immer geführt. Doch er selbst wird das verheißene Land nicht betreten. Gott lässt nicht zu, dass er, wie es dort steht, *„über den Jordan geht“*. Er lässt ihn auf das Gebirge steigen und von dort darf Mose das Land lediglich sehen. Dort kurz vor dem Ziel der langen Reise wird Mose sterben. All die Jahre war er der Mittler zwischen dem wandernden Volk und Gott. Auf Gottes Geheiß führte er Israel aus Ägypten hinaus. Er gab Gottes Wort an das Volk weiter. Dabei stieß er immer wieder auf taube Ohren. Denn die Menschen wurden auf der langen Reise müde und zweifelten daran, dass Gott sie wirklich in das versprochene Land bringen würde. Jetzt wird eine neue Generation ohne Mose in das Land einziehen. Und so gibt er ihnen in diesem letzten Buch der Tora noch einmal Wichtiges für das Leben im neuen Land mit auf den Weg.

Im Judentum heißt dieses Buch der Bibel schlicht: Worte. Dies ist hergeleitet von seinem Beginn, der zusammenfasst, worum es geht: *„Dies sind die Worte, die Mose zu ganz Israel redete jenseits des Jordans in der Wüste, im Jordantal.“* Der heutige Predigttext, den wir eben gehört haben, stammt aus dem Prolog zu den in der Folge erörterten Weisungen, der Tora.

Die Elberfelder Übersetzung überschreibt den Text mit „Ermahnung zur Dankbarkeit“. Das Wort „Dankbarkeit“ taucht wörtlich im biblischen Text nicht auf. Die Überschrift beruht auf einer Interpretation der Übersetzer. Die Ermahnung wird schon im Vers vor dem Predigttext deutlich: *„So halte nun die Gebote des HERRN, deines Gottes, dass du in seinen Wegen wandelst und ihn fürchtest.“*

Doch wo findet sich das mit der Dankbarkeit?

Zunächstmal liefert Mose die Begründung, warum man denn die Gebote Gottes halten soll: *„Denn der HERR, dein Gott, führt dich in ein gutes Land.“*

Und da sind wir auch schon bei der Dankbarkeit. Denn dankbar kann nur sein, wer überhaupt erkennt, dass ihm etwas Gutes geschenkt wurde. Also, schaut Euch um, seht hin, wie Gott für Euch sorgt. Gott gibt uns alles, was wir brauchen. Mose zählt es auf: Bäche, Quellen und Gewässer, Weizen und Gerste, Weinstöcke, Feigenbäume und Granatbäume; ölreiche Olivenbäume und Honig. Das könnte man hier in unseren Gefilden noch mit vielem ergänzen. Wenn ich allein an all das denke, was wir in unserem Garten geernet haben. Kirschen, Pflaumen, Äpfel, Tomaten...

Und da ist noch mehr: Steine, in denen Eisen ist und Berge aus denen man Kupfer hauen kann. Die Erde gibt nicht nur Nahrung, sondern auch Rohstoffe, die wir verarbeiten können. Alles das, was wir haben, kommt aus Gottes Schöpfung. Die Rohstoffe aus denen die einfachen Alltagsgegenstände der Menschen vor tausenden von Jahren gefertigt wurden genauso wie heute Handys und Hightech-Haushaltsgeräte.

Doch durch den technischen Fortschritt über die Jahrtausende ist es wohl für uns immer schwerer geworden, all das zu sehen, was uns ohne menschliches Zutun als Grundlage gegeben wurde. Schon vor Jahren soll es Kinder gegeben haben, die Kühe nur noch in lila aus einer Schokoladenreklame kannten oder Kohlrabi nur kleingeschnitten in Soße aus dem Tiefkühlfach. Erst durch die Krisen der letzten Jahre rücken die Natur und ihre Schätze wieder ins Bewusstsein, gerade bei jungen Menschen. Langsam wächst die Erkenntnis: Wenn es der Schöpfung nicht gut geht, dann geht es auch den Menschen auf Dauer nicht gut.

All die guten Dinge, die ganze Schöpfung, so glauben Juden und Christen, kommt von Gott. Wenn wir also sehen, was wir Gutes haben, gilt es zu danken. Und so fordert Mose Israel auf: *„Wenn du gegessen hast und satt bist, sollst du den HERRN, deinen Gott, loben für das gute Land, das er dir gegeben hat.“*

Hier ist sie die Mahnung zur Dankbarkeit. Wenn es Dir gut geht, vergiss nicht, wem Du es verdankst. Lobe den, der es Dir gegeben hat. Doch wie lobt man diesen für uns Menschen unbegreiflichen Schöpfer? Wie kann man sich erkenntlich zeigen für dieses übergroße Geschenk?

Dazu sagt Mose: *„So hüte dich nun davor, den HERRN, deinen Gott, zu vergessen, sodass du seine Gebote und seine Gesetze und Rechte, die ich dir heute gebiete, nicht hältst.“*

Gott loben heißt, auf seine Stimme hören.

Das Volk Israel, das nun ein neues Leben jenseits des Jordans beginnt, findet die Stimme Gottes in der Tora. In den Weisungen, die Gott Mose am Sinai verkündet hat und die er ihnen jetzt, am Ende seines Lebens, in seinen Ab-

schiedsreden weiter ausführen wird. Als Altes Testament sind sie Teil auch unserer christlichen Bibel. Nicht alle haben für uns Bedeutung. Da geht es u.a. auch viel um Kultvorschriften. Aber eben auch sehr viel um die Gemeinschaft. Die zwischen Gott und den Menschen und die der Menschen untereinander. Und vieles davon gilt als ethische Grundlage unseres Zusammenlebens bis heute, zusammengefasst in den zehn Geboten.

Doch Hören auf Gottes Stimme, leben nach seinen Geboten heißt nicht, sich an die Buchstaben zu klammern. Der Jude Jesus predigte, dass Hören auf Gottes Stimme zunächst einmal heißt, in der Liebe Gottes zu leben. Er selbst handelte danach und machte deutlich: Die Gesetze sollen den Menschen dienen, nicht der Mensch den Gesetzen. Das heißt auf keinen Fall: Jeder legt sich die Gesetze so zurecht, wie es ihm selbst am besten dient. Im Gegenteil: Wer sich von der Liebe leiten lässt, der sucht die beste Lösung für alle. So wie Jesus im Matthäusevangelium sagt: *Wer von euch groß sein will, soll den anderen dienen.*

Wenn keiner sich vordrängt, dann ist genug für alle da und sogar mehr als das. So haben wir es eben im Evangelium gehört. Doch diese Sorge, zu kurz zu kommen, weniger zu bekommen als die anderen - sie ist zutiefst menschlich und ich denke, die meisten von uns kennen dieses Gefühl. Gerade in den Krisen der letzten Zeit hat es sich immer wieder gezeigt: Ja, es wäre genug Toilettenpapier, Mehl und Öl für alle da gewesen. Aber einige fangen an zu horten, die Regale im Supermarkt werden leerer und schließlich kauft fast jeder so viele Packungen Mehl wie er kann - auch wenn er vielleicht seit zwei Jahren nicht mehr selbst gebacken hat.

Vertrauen darauf, dass für alle gesorgt wird fällt schwer. So war das auch schon zu Zeiten des Mose. Immer wieder auf der Wanderschaft verlor das Volk das Vertrauen zu Gott. Obwohl er doch eigentlich, mitten in der Wüste, die einzige Hoffnung war. Wie wird das erst sein, wenn es im neuen Land allen gut geht?

*„Wenn du nun gegessen hast und satt bist und schöne Häuser erbaust und darin wohnst und deine Rinder und Schafe und Silber und Gold und alles, was du hast, sich mehrt, dann hüte dich, dass dein Herz sich nicht überhebt und du den HERRN, deinen Gott, vergisst, der dich aus Ägyptenland geführt hat, aus der Knechtschaft,... Du könntest sonst sagen in deinem Herzen: Meine Kräfte und meiner Hände Stärke haben mir diesen Reichtum gewonnen.“* So warnt Mose die Israeliten.

Die Demut vor den Gaben Gottes geht verloren. Das gute Leben wird für selbstverständlich erachtet, denn schließlich hat man es sich doch hart erarbeitet. Was wir haben steht uns zu! Mose weiß, dieses Denken ist der erste Schritt in den Abgrund. Wer nicht mehr zu schätzen weiß, was er hat, verliert das Gefühl der Dankbarkeit. Er geht nicht mehr sorgsam mit den Dingen um und will

vor allem immer noch mehr. Ich denke, die Parallelen zur Gegenwart sind deutlich zu sehen.

Für die meisten von uns war es selbstverständlich, dass wir im Winter eine warme Wohnung haben, dass überhaupt genug Energie auch für alle Vergnügen da ist. Viele Familien haben zwei Autos und auch der Urlaubsflug gehört dazu, evtl. noch ein zusätzlicher Kurztrip nach Mallorca.

Plötzlich wird allein schon die warme Wohnung für viele zum Luxus. Und Reisen und Konsum werden nicht nur teuer - wir erkennen auch so langsam das stimmt, was Wissenschaftler seit Jahrzehnten sagen: Wenn wir so weitermachen wie bisher, wird das Leben auf der Erde unerträglich oder gar unmöglich. Gewaltige Fluten und endlose Dürre betrifft mittlerweile nicht nur Menschen irgendwo ganz weit weg, sondern auch uns, hier vor Ort. Unser Tun und unser Wollen richtet unseren eigenen Lebensraum zu Grunde.

*„Gedenke an den HERRN, deinen Gott; denn er ist's, der dir Kräfte gibt, Reichtum zu gewinnen“, ermahnt Mose.* Gott hat Israel nicht verlassen, auch wenn sie ihn immer wieder verlassen haben. Die Umkehr war oft ein steiniger Weg. Sich wieder auf das Wesentliche zu besinnen, kann weh tun. Wenn es aber geschafft ist, können neue Kräfte wachsen.

Wieviel Schönes, das wir haben, sehen wir vielleicht gar nicht mehr, weil wir immer wieder etwas Neuem, vermeintlich Besserem hinterherjagen.

Gott hat immer wieder einen Neuanfang mit den Menschen gewagt. Wagen wir ihn auch und stellen wir uns gemeinsam den Herausforderungen. Vertrauen wir dabei auf die Gnade Gottes, der Noah nach der Flut versprach:

*„Ich will hinfort nicht mehr die Erde verfluchen um der Menschen willen ... Solange die Erde steht, soll nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht*

Amen

Der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen

Eine gute Woche wünscht Ihnen

A handwritten signature in black ink that reads "S. Reimer". The letters are bold and slightly slanted, with a casual, personal feel.

Steffi Reimer

steffi.reimer@heilandkirche.de